



PETERCHENS MONDFAHRT – MISSION KÄFERBEIN von Inken Böhack & Jan Pröhl
Marsha Maria Miessner, Lukas Koller und Fabian Jung (v. l.)
FOTO Tobias Kreft

Peterchens Mondfahrt – Mission Käferbein

von Inken Böhack & Jan Pröhl, nach Gerdt Bernhard von Bassewitz
ab 6 Jahren

Premiere Donnerstag, 03.11.2022 / 11:00 Uhr im **Großen Haus**

Dauer: ca. 60 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte Neue Pegasus Medienverlag AG - Theaterverlag

Peterchen	Lukas Koller
Lizzy	Marsha Maria Miessner
Rufus Sumsemann	Fabian Jung
James T. Sandmann/ Mondmann/ Schu (Sturm)	Julia Katharina Braun
Trillian/ Scotty/ Cosmo	Janek Biedermann
Blixa (Blitz)	Benedikt Becker

Regie Paulina Neukampf / **Bühne & Kostüme** Mascha Bischoff / **Musik** Benedikt Becker / **Dramaturgie** Michael Kaup / **Regieassistenz** Djuna Maria van den Broek / **Soufflage** Nina Bosse / **Kostüm- & Bühnenbildhospitantz** Angelina Jörgens / **Inspizienz** Robert Häselbarth / **Technischer Leiter** Klaus Herrmann / **Bühnenmeister** Fabian Köhler / **Beleuchtungsmeister** Marcus Krömer / **Ton & Video** Tim Klöpper & Till Herrlich-Petry / **Requisite** Annette Seidel-Rohlf & Sona Ahmadnia / **Leitung Kostümabteilung** Edith Menke / **Maske** Ulla Bohnebeck

Anfertigung der Kostüme und Dekorationen in den Werkstätten des Theater Paderborn.

// Inhalt

Fantasie verleiht Flügel und wenn man's nur richtig anfängt, kann man mit einem Käfer sprechen und auf einem abgefahrenen Stockbett ins Weltall fliegen! Eines Nachts bekommen Lizzy und Peter Besuch vom Maikäfer Sumseemann, der ihnen die Geschichte von seinem verlorenen sechsten Bein erzählt, das der Mann im Mond gestohlen hat. Um das fehlende Bein vom Mond zurückzuholen, machen sich die Kinder mit dem ängstlichen Sumseemann auf eine abenteuerliche Reise zum Mond. Mission Käferbein beginnt! Gemeinsam müssen die drei viele verrückte Gefahren und Herausforderungen bestehen, die ihren Mut und vor allem ihren Zusammenhalt auf die Probe stellen, der hustenbonbonsüchtige Mann im Mond wartet schon...

Diese liebevoll und kräftig modernisierte Fassung von Inken Böhack (*1956) und Jan Pröhl (*1965), an der „Star Trek“ und „Star Wars“ offensichtlich nicht spurlos vorübergegangen sind, lockt mit modernen Abenteuern, turbulenter Handlung und noch mehr Komik sicher jedes Kind vom Smartphone weg.



PETERCHENS MONDFAHRT – MISSION KÄFERBEIN von Inken Böhack & Jan Pröhl
Marsha Maria Miessner, Lukas Koller und Fabian Jung (v.l.)
FOTO Tobias Kreft

// Gerdt Bernhard von Bassewitz (1878-1923)

Der Autor von Peterchens Mondfahrt (uraufgeführt am 7.12.1912 im Stadttheater Leipzig) ist einer der erfolgreichsten deutschen Dramatiker und dennoch einer, dessen Person unbekannt blieb. Kaum ein Literaturlexikon nennt auch nur seinen Namen, nie hat die Theaterwissenschaft sich mit ihm abgegeben, die Historiographen der Kinderliteratur fertigen ihn kurz und mit Herablassung ab. Gerdt Bernhard von Bassewitz-Hohenluckow (1878-1923), Sohn eines preußischen Beamten im höheren Finanzdienst, stammte aus dem mecklenburgischen Uradel und war Leutnant der preußischen Landwehr, Schauspieler, Direktionsassistent am Kölner Stadttheater und zuletzt freier Schriftsteller in Berlin. Seine dramatischen Versuche zeugen von hochgemuten Ambitionen, denen sie aber offenbar nicht gewachsen waren, denn keiner von ihnen reüssierte; ihre Titel illustrieren, daß Bassewitzens Ehrgeiz keineswegs dem Kindertheater galt, und daß Peterchens Mondfahrt ein Zufallstreffer war.

Quellen: Schedler, Melchior, „Reformpädagogik und Kindertümlichkeit“, in: ders. (Hg.), Kindertheater, 2. Aufl., Suhrkamp Verlag 1974, 113-115.



PETERCHENS MONDFAHRT – MISSION KÄFERBEIN von Inken Böhack & Jan Pröhl
Fabian Jung, Janek Biedermann, Marsha Maria Miessner, Lukas Koller und Julia Katharina
Braun (v. l.)
FOTO Tobias Kreft

// Das Traum-Abenteuer-Spiel

Gerade die Absetzung von der Erwachsenenperspektive ist es nun, die man als neues Merkmal des „Traum-Abenteuer-Spiels“ hervorheben kann. Unter diese Kategorie lassen sich die zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstehenden Stücke wie etwa James Matthew Barries Christmas Pantomime „Peter Pan“ (1905 in Mainz uraufgeführt) und Gerdt von Bassewitz' Märchenspiel „Peterchens Mondfahrt“ (1912) fassen. Die mit dem „Jahrhundert des Kindes“ (Ellen Key) entstehenden dramaturgischen Konzeptionen sind in Deutschland beeinflusst von verschiedenen Strömungen der Reformpädagogik und dem aus der abstrakten Zivilisationskritik entwickelten Bild von der naturhaft-guten, gesellschaftlich unschuldigen Kindheit. [...]

Es handelt sich bei „Peterchens Mondfahrt“ um ein Stationenstück mit Rahmenhandlung. Wie bei der Weihnachtskomödie und besonders beim Weihnachtsmärchen findet sich auch hier wieder eine Fülle von Elementen kindspezifischer Kulturproduktion zusammengefügt. Schon in der Rahmenhandlung, die auf den Alltag bürgerlich-mittelständischen Familienlebens (oder dessen kleinbürgerliches Wunschbild) verweist, wird deren Vermittlung deutlich, wenn Peterchen die Geschichte vom Mann im Mond erwähnt und die Mutter den Kindern das Maikäferlied vorsingt. Die neue Perspektive auf die Sicht der Kinder (so wie die Erwachsenen sie sich vorstellen), die als Kennzeichen des Traum-Abenteuer-Spiels genannt worden ist, wird in der Rahmenhandlung daran sichtbar, daß trotz wirklichkeitsbezogener Elemente z.B. der Vater als Figur gar nicht auftaucht. Das verweist auf den Funktionswandel der bürgerlichen Familie, in welcher der Vater seine grundlegende Bedeutung aus der Erwerbstätigkeit ableitet, die jetzt außerhalb des Hauses stattfindet und von denen die Kinder so gut wie nichts erfahren. Die Rahmenhandlung dient zwar dazu, reale Bezugspunkte für die Identifikation der Zuschauer bereitzustellen, sie ist aber primär dramaturgische Klammer für die Abenteuersituationen. Gerade letzteres zeigt sich in den inhaltlichen Andeutungen, die dann in der Traumhandlung wiederkehren: der Maikäfer und das Maikäferlied, der Mann im Mond, die Körbchen mit Äpfeln, Hampelmann und Puppe.

Quelle: Bauer, Karl W., „Streiflichter nach rückwärts: Zur Tradition von Weihnachtsmärchen und Kinderkomödie“, in: ders. (Hg.), Emanzipatorisches Kindertheater, Wilhelm Fink Verlag München 1980, 15-26.



PETERCHENS MONDFAHRT – MISSION KÄFERBEIN von Inken Böhack & Jan Pröhl
Janek Biedermann, Marsha Maria Miessner, Lukas Koller, Fabian Jung
und Julia Katharina Braun (v. l.)
FOTO Tobias Kreft

// Der Käfer Sumsemann

Wir haben es mit einer humoristischen Märchenparodie zu tun, die ihren Gegenstand einem Schmunzeln aussetzt, ohne ihn gleich schon vernichten zu wollen.

Gewiss stecken in Peterchens Mondfahrt auch rückständige Elemente. Die Artigkeit und Unbescholtenheit des braven bürgerlichen Geschwisterpaares sind womöglich ein Köder, der die Märchenrevue auch konservativen erwachsenen Begleitpersonen schmackhaft machen soll. Bassewitz biegt hier übrigens ein Handlungsmuster der Märchentradition ins Brav-Bürgerliche um. Nach diesem Handlungsmuster muss die Heldin bzw. der Held bestimmte Eigenschaften besitzen, um eine Aufgabe in Angriff nehmen zu dürfen, an einen Kampf oder Wettbewerb sich beteiligen zu können. Hier wie dort geht es jedoch allein um das Ausgewählt- und Zugelassensein; das nachfolgende Geschehen stellt keine moralische Bewährung in Sachen Bravheit und Gehorsam, keine Tugendprobe dar. Wir haben es im Gegenteil mit einer reinen Abenteuerhandlung zu tun, bei der es um Unerschrockenheit, Beherztheit und Mut geht.

[...]

Die humoristische Parodie der Märchentradition geht an einzelnen Stellen in eine Zeitsatire über. [...] In Figur und Schicksal des Maikäfers Sumsemann wird eine solche Adelssatire geboten, die freilich nicht scharf und vernichtend, sondern liebevoll kritisch ausfällt. Man denke nur an des Maikäfers Stolz, einem altehrwürdigen Geschlecht anzugehören, und seine Bereitschaft, längst vergangenes Unrecht zu beseitigen. In einem entlarvenden Kontrast hierzu steht das eigentliche Streitobjekt: das fehlende sechste Beinchen. Der Adelsehre geht es eben stets um das fünfte Rad am Wagen! Weniger überzeugend wirkt er als Verteidiger von Höflichkeit und Etikette, mit denen er es selber nicht immer hat. Noch hohler wirkt er als Propagandist von Tapferkeit und Ritterlichkeit, ist er doch der größte Feigling des ganzen Stücks und ein Angsthase obendrein. Er ist ein ausgesprochenes Produkt höfischer Verweichlichung.

Quelle: Ewers, Hans-Heino, „Zu Unrecht verteufelt: Peterchens Mondfahrt“, in: Kurt Franz, Franz-Josef Payrhuber (Hg.), Peterchen, Kai und andere Helden, Schneider Verlag Hohengehren 2006, 74-78.



PETERCHENS MONDFAHRT – MISSION KÄFERBEIN von Inken Böhack & Jan Pröhl
Fabian Jung, Lukas Koller und Janek Biedermann (v. l.)
FOTO Tobias Kreft

// Ängste überwinden

Angst - Eine gute Sache?

Angst ist zwar ein unangenehmes Gefühl, aber auch ein sehr wichtiges: Es schützt uns vor gefährlichen Situationen. Manche Ängste sind sehr alt und sozusagen Urinstinkte des Menschen.

Angst hat etwas Gutes: Hätten wir keine Angst, zum Beispiel vor vorbeifahrenden Autos, dann würden wir einfach auf die Straße rennen. Sie macht uns also vorsichtig und schützt uns dadurch vor gefährlichen Situationen. Diese Schutzfunktion geht sogar manchmal so weit, dass wir uns fürchten, obwohl gar keine echte Bedrohung da ist.

Angst ist auf der anderen Seite ein scheußliches Gefühl: Wer Angst hat, fängt an zu schwitzen, das Herz schlägt ganz schnell, der Atem rast - oder setzt ganz aus - und die Angst kann man auch in unseren Augen sehen: Vor lauter Schreck weiten sich die Pupillen. Der Körper ist in Alarmbereitschaft: Er erkennt die Gefahr und spannt die Muskeln an. Manchmal wird einem vor lauter Angst auch übel oder man macht sich sogar in die Hose.

Doch Angst ist nicht immer nur unangenehm. Wer zum Beispiel gerne Achterbahn fährt, kennt diesen "Nervenkitzel" als positives Gefühl. Oder es gibt auch den "wohligen Grusel", wenn man beispielsweise auf dem Sofa sitzt und einen spannenden Film guckt und sich gleichzeitig in Sicherheit weiß.

Manche Ängste sind uns scheinbar angeboren. Zum Beispiel haben fast alle Menschen Angst vor Dunkelheit oder lauten Geräuschen. Einige fürchten sich vor Spinnen oder anderen wilden Tieren, andere haben Höhenangst, sie fürchten sich also, wenn sie auf einem hohen Gebäude stehen.

Uralt - die Angst vor Dunkelheit

Die Angst vor Dunkelheit oder lauten Geräuschen hat damit zu tun, dass die Menschen, die vor Millionen Jahren lebten, im Dunkeln gefährliche Wildtiere nicht sehen konnten. Bei Dunkelheit mussten die Menschen damals also besonders vorsichtig sein – bis heute steckt uns diese Angst in den Knochen. Auch laute Geräusche stammten früher oft von gefährlichen Tieren - und lassen uns auch heute noch zusammenschrecken.

Andere Ängste sind ganz persönlich und haben mit dem zu tun, was wir schon mal erlebt haben. Wenn jemand einmal von einer hohen Mauer gefallen ist, dann hat er vermutlich Angst davor, vom Klettergerüst zu springen. Wer umgekehrt schon mal heil von der höchsten Sprosse des Klettergerüsts runtergesprungen ist und danach von allen für seinen Mut bewundert wurde, der hat bestimmt keine Angst, noch mal runterzuspringen.

Quelle: Katharina Mutz, Veronika Baum und Simone Wichert: „Angst - Eine gute Sache?“, in: br Kinder 2022.

<https://www.br.de/kinder/angst-eine-gute-sache-gruseln-fuerchten-kinder-lexikon-100.html>



PETERCHENS MONDFAHRT – MISSION KÄFERBEIN von Inken Böhack & Jan Pröhl
Marsha Maria Miessner, Lukas Koller und Fabian Jung (v. l.)
FOTO Tobias Kreft